

Der KAMPFER

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nr. 1—2

Jänner—Februar 1952

1 Schilling

Achtzehn Jahre

Vor achtzehn Jahren hat eine faschistische Minderheit mit Kanonen und Granaten die Freiheit zerschossen. Als sich die Arbeiterschaft unter Führung der Sozialdemokratischen Partei erhob und die Freiheit retten, die Demokratie verteidigen wollte, da haben faschistische Söldnerbanden, vereint mit der planmäßig zu einem Werkzeug der Reaktion umgemodelten Exekutive unter der Führung eidbrüchiger Offiziere, diesen Versuch in schweren Kämpfen niedergeschlagen. Die Reaktion triumphierte. Endlich war es gelungen, die verhaßten Austromarxisten aus dem politischen Leben auszuschalten.

Die Hoffnung der Reaktionäre von Seipel bis Dollfuß, „Weg mit dem revolutionären Schutt“, schien sich zu erfüllen. Die neuen Machthaber wollten damit nicht weniger, als die von der Arbeiterklasse in jahrzehntelangen Kämpfen unter schwersten Opfern errungene Gesetzgebung abschaffen. In den gesetzgebenden Körperschaften sollte an Stelle der Volksvertretung die Herrschaft der privilegierten Klassen wiedererrichtet werden.

Ja, es war den Herrschaften, den Politikern der Reaktion, der hohen Bürokratie, den mächtigen Unternehmern, den bankrotten Heimwehrlern und den verkrachten Existenzen aus der Nachkriegszeit gelungen, über die Arbeiter zu triumphieren. Aber welchen Preis hat das österreichische Volk dafür zahlen müssen, welch ein Unglück kam über unser Land? Und was war das Ergebnis ihrer Politik? — Nach nur vier Jahren Herrschaft, als der deutsche Faschismus drohend jenseits der Grenzen zum Einmarsch bereitstand, da erinnerten sie sich des Volkes, da sollten die Arbeiter retten, was nicht mehr zu retten war. Aber die Arbeiter blieben ungerührt von dem Schicksal, das den Austrofaschisten drohte; sie hatten weder für die grünen noch für die braunen Faschisten etwas übrig.

Nun hat die Geschichte sie alle längst in den Abgrund gestoßen: Die großen Führer mit ihren „Volks“bewegungen, mit ihren Ideen und Programmen, ihren Hintermännern und Gauklern. Aber wie aus jeder Katastrophe, hat sich auch diesmal eine zähe Schicht von ihnen retten können und wird, wenn die Zeit kommt, das Spiel von vorne beginnen wollen. Die Arbeiterklasse ist aber gewarnt, sie hat aus den Ereignissen der Vergangenheit gelernt. Sie wird mit allen geistigen und materiellen Waffen gegen neue Versuche der Reaktion den Kampf aufnehmen.

Achtzehn Jahre sind seit den denkwürdigen Tagen des Februar vergangen. In der Zeit zwischen damals und heute hat die Arbeiterklasse eine Unterdrückung erlebt wie noch nie in der Geschichte. Aber der Geist des Februar 1934, der Geist des wahrhaft kämpferischen Sozialismus, hat auch über diese düstere Zeit gesiegt. Die Opfer waren nicht umsonst, wir haben sie nicht vergessen. Wir denken an diesem Tag an unsere Toten, an die Eingekerkerten, an die Gemarterten und Geschlagenen von damals. Wir denken daran, wie man uns ächtete und beschimpfte, wie man uns betrog und belog, wie uns die Dollfuß und Starhemberg entrechteten und beraubten. Unsere Vergeltung für den Februar 1934 heißt:

Niemals vergessen!

ZUM 12. FEBRUAR

Achtzehn Jahre sind verflossen seit dem 12. Februar 1934, jenem Tag, an dem die Arbeiterklasse Österreichs der ganzen Welt ein Vorbild unbeugsamen und revolutionären Widerstandes gegen Faschismus und Reaktion gab. Seither hat das Proletariat vieler Länder, ebenso wie das österreichische, erkannt, daß der alte Wahrspruch „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ seine Gültigkeit ebenso behalten hat wie viele andere der heute gern als „veraltet“ bezeichneten

Lehren Karl Marx' und Friedrich Engels', Victor Adlers und Otto Bauers und all der anderen großen Vorkämpfer des Sozialismus. Deshalb versuchen wir österreichischen sozialistischen Freiheitskämpfer auch immer wieder mit unseren Gesinnungsgenossen in anderen Ländern in Verbindung zu kommen. Dies ist nicht ganz leicht, weil ja die von Grund aus verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Länder auf die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit der Errichtung eigener Freiheitskämpferverbände in verschieden-

ster Weise eingewirkt haben, so daß fast in jedem Land sich andere Formen für die unserer Arbeit entsprechende Tätigkeit herausgebildet haben. Dies kam uns wieder deutlich zum Bewußtsein anlässlich eines Besuches bei unseren deutschen Genossen in Bonn. Über alle verschiedenen Formen hinweg wurde es uns klar, daß wir unsere Aufgabe nur im engsten Kontakt mit Gleichgesinnten im In- und Ausland erfüllen können, daß wir aber jede organisatorische Verbindung ablehnen müssen mit Kräften, deren Zielsetzung der unseren entgegengesetzt ist. Darum lehnen wir auch alle Versuche eines internationalen Zusammenschlusses der Verbände ab, die dem kommunistischen Weltbund Fiapp, oder wie er sich heute nennt Fir, den Rücken gekehrt haben. Hitler und Mussolini haben es praktiziert und alle an-

deren Diktatoren von heute unterdrücken in derselben brutalen Weise Feind und Freund, die demokratische und freiheitliche Widerstandsgruppe ebenso wie ihre Gegner im reaktionären Lager. Dies hat in der Vergangenheit zeitweise zur Kampfgemeinschaft in der Abwehr geführt.

Heute aber kämpfen wir Sozialisten im Angriff um eine neue Welt, was sollte uns da in Österreich ein Bündnis mit denen, die sich noch heute zu Schuschnigg und Starhemberg beken-

nen. Sicher kann es in der Demokratie notwendig werden, daß Mitglieder verschiedener Parteien auf ganz gewissen Wegstrecken gemeinsam gehen und daß Sozialisten im Verein mit ihren Gegnern auch regieren müssen. Wenn wir es bis jetzt noch nicht gewußt hätten, das Geschehen der letzten Wochen hätte es uns bewiesen, daß wir erneut unseren Kampf für die Zukunft ganz allein zu führen haben. Wir sozialistischen Freiheitskämpfer werden in der Arbeit für die Rechte der Opfer des Faschismus Kampfgefährten finden und begrüßen.

Uns allein aber bleibt der Kampf

für die Freiheit, für unsere Zukunft überlassen.

Wir sozialistischen Freiheitskämpfer sind überzeugt, die Zweite Republik wird und kann niemals das Schicksal der Ersten erleben. Wir Freiheitskämpfer werden es niemals zulassen, daß eine faschistische Minderheit ein ganzes Volk unterjocht, die Demokratie zerstört und die unter ungeheuren Opfern erkämpften Rechte der arbeitenden Menschen vernichtet. Wir wissen, unsere Aufgabe ist gewaltig und sie verlangt von uns den Einsatz unserer ganzen Kraft. Aber in Zukunft werden wir so wie bisher Sieger bleiben!

Die sozialistischen Freiheitskämpfer sind größer und mächtiger geworden. Heute ist jeder Sozialist mehr denn je zuvor Freiheitskämpfer: wir alle, die ehemaligen Schutzbündler, die Illegalen und die Hunderttausende unserer Partei.





UNSERE FEBRUARFEIERN

Am 11. Februar 1952

veranstaltet um 18.30 Uhr die Sozialistische Partei gemeinsam mit dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus wie alljährlich eine

Feier beim Mahnmal auf dem Wiener Zentralfriedhof

Wir laden unsere Mitglieder ein, zahlreich an dieser Gedenkfeier für die Februarkämpfer teilzunehmen

Am 12. Februar 1952 findet um 20 Uhr die

Februarfeier

unseres Bundes im **Philadelphia-Kino**
Wien XII, Wilhelmstraße 64—68, statt

Festrede: Genossin Rosl Jochmann

Filmvorführung

Rat der Götter

Mitwirkend der Arbeiter-Sängerbund Döbling unter Leitung
des Chormeisters Schramek

Rezitation Burgschauspieler Otto Kerry

Bläserfanfaren Gruppe Floridsdorf

1934

NOCH EINMAL STARHEMBERG

1952



NEIN!

Die Februarkämpfer 1934

Ihr plantet sie mit euren Hirnen,
Ihr schufet sie mit euren Händen,
Ihr decktet sie mit euren Leibern:
Die Erste Republik!
Es war kein leichter Weg, den ihr zu gehen hattet,
Die Welt war feindlich und die Mühe hart.
Es galt zuerst das Brot zu schaffen
Den Hungernden,
Ein Dach zu geben
Den Heimatlosen.

Und als die Häuser standen, sagte man:
„Wenn wir einst nicht mehr reden können,
Dann werden diese Steine für uns sprechen.“
Doch alle, die zum Licht, zur Freiheit strebten,
Bedrohte eine dunkle Macht.
Was mächtig war und dumpf und rückgewandt,
Verschmolz mit Haß und Neid und Eigensucht
Zu einer finstern Front.
Und rief ein ehern-blutig „Halt!“
Dem Fortschritt,
Der Freiheit,
Der Menschlichkeit.

Da grifft ihr zu den Waffen und seitdem
Singt man das Hohelied
Des Opfermuts und stillen Heldentums
Der Februarkämpfer.
Und unvergessen, unvergänglich bleibt ein Name:
Republikanischer Schutzbund!
Die ersten in Europa, in der Welt,
Die ersten, die in offener Schlacht
Die Stirne boten dem Faschismus.
Jedoch —

Die Waffen waren ungleich wie die Kräfte
Und ihr verlor den Kampf,
Ihr unterlagt.
Und mit euch unterlagen wir.
Wir alle!
Ihr fieleet oder mußtet fliehen,
Und viele büßten in den Kerkern
Ihr Wollen, ihre Sehnsucht nach dem Licht.
Die Besten aber nahm der Henker.
Doch selbst ihr Tod am Galgen
War noch Freiheitsdienst — — —
Und ihre Namen sind der Menschheit teuer.

Für unser Recht - gegen Starhemberg!

Grenzenlose Empörung hat alle österreichischen Demokraten erfaßt. Der Verwaltungsgerichtshof hat auf Grund der Rückstellungsgesetzgebung dem Heimwehrführer Ernst Rüdiger Starhemberg seine beschlagnahmten Güter zurückgegeben. Damit wird ein Hochverräter, der als Söldling des italienischen Faschistenführers Mussolini Verbrechen über Verbrechen am österreichischen Volk beging, der Wohltat von Gesetzen teilhaftig, die den Opfern des Faschismus eine bescheidene Gutmachung gewährleisten sollen. Darüber, welch ein ungeheuerlicher Skandal das ist, hat niemand anderer als Starhemberg selbst Klarheit verbreitet. Um zu wissen, welch einem Menschen da Millionen nachgeworfen werden sollen, genügt es, zu lesen, was Starhemberg über sich selbst geschrieben hat.

Zwischen Hitler und Mussolini

Weil ihm, dem notorischen Verschwender und Schuldenmacher, wieder einmal das Geld ausgegangen war, hatte Starhemberg nämlich in Amerika



Nach der „Einnahme“ des Hotel Schiff (Linz)

unter dem Titel „Zwischen Hitler und Mussolini“ ein Memoirenbuch geschrieben. Mit unfassbarer Schamlosigkeit bekennt er sich in diesen Erinnerungen zu seiner hochverräterischen Vergangenheit. Er schildert ausführlich, wie er schon im Jahre 1930 die österreichische Demokratie durch einen Putsch stürzen wollte. Er erzählt dann weiter, wie er mit einem Beauftragten Hitlers verhandelt, schließlich aber lieber mit Mussolini gepackelt und von diesem Geld genommen hat.

Diesen Putschisten und Hochverräter hat die Österreichische Volkspartei mit ihrer ganzen parlamentarischen Macht geschützt. Zweimal, am 6. Februar 1947 und im April 1948, haben sozialistische Abgeordnete im österreichischen Nationalrat Gesetzesanträge eingebracht, deren Beschluß die Rückstellung der Starhembergschen Güter an den Hochverräter verhindert hätte.

Beide Male hat sich die ÖVP geweigert, diesen Anträgen zuzustimmen; beide Male hat sie ihre Stimmen für Starhemberg in die Waagschale geworfen.

Die Folge ist, daß der Heimwehrführer nun 82 Objekte und Anteile an zehn weiteren Objekten zurück- erhalten soll, daß nun die Länder Niederösterreich und Oberösterreich sowie die Bundesforste dazu verurteilt wurden, eine Viertelmillion Schilling an Starhemberg zu bezahlen, weil sie nach dem Sturz der Naziherrschaft Güter und Liegenschaften übernommen haben, die früher zum Besitz Starhembergs gehörten!

Der Mann, dem gegenüber sich die bürgerliche Regierungspartei der österreichischen Republik so großzügig erwies, hat nach seinem eigenen Geständnis jahrelang die Grundfesten der Demokratie unterwühlt. Im Jahre 1930 hatte der christlichsoziale Reaktionär Vaugoin ein Kabinett gebildet, das den

arbeitenden Menschen Österreichs ihren Einfluß im Staat rauben, sie politisch rechtlos machen sollte. In diese Regierung, die kurz vor Neuwahlen zustande kam, wurde auch der Heimwehrführer Starhemberg aufgenommen. Mit welchen Absichten er sich an der Regierung beteiligte, erzählt Starhemberg in seinem Buch ohne Umschweife:

„Ich gestehe offen, daß ich in das Kabinett Vaugoin mit der Absicht eintrat, einen Staatsstreich zuwege zu bringen. Die Neuwahlen interessierten mich sehr wenig...“

Bei diesen Neuwahlen, die den hohen Herrn so wenig interessierten, hat die Demokratie dem Fürsten noch einmal ihre Kraft gezeigt. Die Regierung Vaugoin-Starhemberg erlitt eine vernichtende Niederlage und mußte abtreten.

Der Heimwehrführer erkannte, daß die österreichische Reaktion, auf ihre eigene Kraft gestützt, nie mit der Demokratie und ihren treuen Schützern, den Arbeitern, fertig werden konnte. Deshalb begann er sich nach auswärtiger Hilfe umzusehen. Nicht umsonst heißt sein Erinnerungsbuch „Zwischen Hitler und Mussolini“.

Ein verlockendes Angebot

Die deutschen Nazi, die ihn längst kannten — er hatte ja nach 1918 in faschistischen Verbänden gegen die Deutsche Republik gekämpft —, knüpften Verbindungen mit ihm an.

Gregor Strasser, damals noch ein prominenter Mann im braunen Lager, kam nach Wien und hatte mit Starhemberg eine Unterredung. Über dieses Gespräch berichtet der „Fürst“ in seinen Erinnerungen. Danach erklärte Strasser:

„Wir sind bereit, die Heimwehr als die einzige österreichische Kampfbewegung anzuerkennen... Im Falle des Sieges der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland würde Adolf Hitler Sie als seinen Stellvertreter in Österreich anerkennen... Was die materielle Seite der Vereinbarung betrifft, so würden Ihnen beträchtliche finanzielle Quellen verfügbar gemacht werden. Wir schlagen eine Unterstützung von beiläufig 500.000 Schilling im Monat vor. Für eine gemeinsame Wahlfront“



Der „Fürst“ läßt sich feiern

würden wir Ihnen sofort 2 Millionen Schilling gutschreiben, wovon 500.000 Ihrer persönlichen Verwendung überlassen blieben.“

Wie hat sich der Edelmann Starhemberg verhalten, als ihm dieses Angebot, das eindeutig mit einem Bestechungsversuch verbunden war, gemacht wurde? Hat er es entrüstet abgelehnt? Keineswegs! Er erbat sich — Bedenkzeit! Wie hat er die genützt? Er ist mit der Konkurrenz des deutschen Faschismus, mit dem italienischen, in Verbindung getreten.

„Am Abend meiner Unterredung mit Strasser trat ich mit einem Repräsentanten Mussolinis in Verbindung und stellte ihm die Sachlage dar“, plaudert Starhemberg munter in seinem Buch.

„Zwei Tage später war die Antwort aus Rom da. Mussolini ließ mir sagen: »Überlassen Sie ja nicht das Feld den Nationalsozialisten!... sondern nehmen Sie den Kampf gegen die Nazi auf!« In Ergänzung dazu sandte er einen großen finanziellen Beitrag zu unserem Wahlkampf.“

So und nicht anders fiel nach Starhembergs eigener Darstellung die Entscheidung darüber, in welches ausländische faschistische Lager die Heimwehr marschieren sollte. Die Heimwehr, die ihr „fürstlicher“ Führer so charakterisierte:

„In einem gewissen Maße war es eine Prätorianergarde, die bereit war, wem immer zu folgen, wenn man ihr nur möglichst viel dafür zahlte.“

Hochverrat darf nicht belohnt werden!

Der Hochverrat Starhembergs ist eine unbestreitbare Tatsache; eine Tatsache, die er selbst in seinem Memoirenbuch nachgewiesen hat. Die Rückgabe der Güter an diesen Totengräber der ersten österreichischen Republik wäre ein Schlag ins Gesicht der Demokratie. Man wendet ein, daß der Gerichtshof auf Grund des bestehenden Gesetzes eine andere Entscheidung nicht fällen konnte.

Nun gut, dann muß eben das Gesetz geändert werden! Die Sozialistische Partei hat sich zum



So wollten sie auch die Republik drapieren

Sprecher des ganzen Volkes gemacht und die sozialistischen Abgeordneten haben im Parlament einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Beschlagnahme und den Verfall des Starhembergschen Vermögens zugunsten der Republik aussprechen soll.

Der Proteststurm, der sich in den österreichischen Betrieben erhoben hat, ist eine ernste Mahnung an die Finsterlinge und Ewiggestrigen, dem Rechts-

bereit. vollstän... geräumt.

Weg mit dem Revolutionsquell

Der Bundeskommissär für die Stadt Wien Bizefanzler a. D. Schmidt äußerte sich in einem Gespräch zur Frage, was mit den Zeugen der sozialistischen Herrschaft in Wien, mit Straßennamen, den Namen der Gemeindeglieder und auch mit dem sogenannten „Denkmal der Republik“ geschehen werde, dahin, daß er sich entschlossen habe, eine Kommission einzuberufen, in der neben den Fachleuten berufene Vertreter aller Kreise, deren Meinung hier zu berücksichtigen sei, sitzen sollten. Er werde diese Kommission ersuchen, ihm einen Plan über die Umbenennung der Gebäude, Straßen und Plätze vorzulegen. Nach der Genehmigung dieses Planes werde sofort mit der Durchführung eingeleitet werden. Was das „Denkmal der Republik“ anlangt, so habe er dessen Entfernung in seiner Gänge angedacht, weil es in Wahrheit kein Denkmal der Republik, sondern ein Truhdenkmal der sozialdemokratischen Partei war. Er werde sich vielleicht entschließen, an dieser Stelle ein einfaches und in würdevollem Stile gehaltenes Mal zur Erinnerung an die historischen Kämpfe in den Tagen vom 12. bis 15. Februar d. J. aufrichten zu lassen. Überdies beabsichtige er anzugeben, daß an jedem Wohnhausturm der Gemeinde Wien, dessen Errichtung Todesopfer gefordert hat, eine Erinnerungstafel mit den dort gefallenen Helden der Gefolgschaft angebracht wird.

Wiedererschienen der Arbeiter...

So schrieben sie in ihren Zeitungen

empfinden des Volkes Genüge zu tun. In der Demokratie geht das Recht vom Volk aus. Und das Volk will nicht, daß der „Fürst“, der Österreich an den Faschistenhäuptling Mussolini verkauft hat und der an dem Untergang der Ersten Republik mitschuldig ist, von der Zweiten Republik dafür belohnt wird!

Wie wäre es, wenn man die „fürstlichen“ Güter dazu verwendete, sie für die Wiedergutmachung an jenen Menschen zu verwenden, die der Herr Hochverräter mit seinen Heimwehrbanden und mit Hilfe der Dollfuß-Clique um Hab und Gut gebracht hat? Wir verlangen nur Gerechtigkeit — nicht mehr!

Kein Groschen für den Hochverräter

In ganz Österreich hat die Arbeiterschaft ihrem Entschluß Ausdruck verliehen, gegen jede „Wiedergutmachung“ für den hochverräterischen Abenteurer Starhemberg leidenschaftlich zu protestieren. Zahllose Resolutionen an alle Parteien, die Klubsekretariate und Gewerkschaften legen dafür Zeugnis ab; wir erwähnen nur zwei aus all den vielen, die bei uns im Bund sozialistischer Freiheitskämpfer eingelangt sind.

Resolution

Der am 7. Jänner 1952 tagende Vertrauenspersonenausschuß der sozialistischen Bediensteten der Wasserwerke lehnt mit Empörung die geplante Rückstellung der Güter und Liegenschaften an den Hochverräter der Ersten Republik, Starhemberg, ab. Er fordert im Namen der 480 sozialistisch organisierten Bediensteten von der Volksvertretung ein Gesetz, womit das gesamte Hab und Gut des Verräters Starhemberg und seiner Komplizen, welche die demokratische Verfassung der Republik für ihre schändlichen Diktaturgelüste mißbrauchten, zugunsten der Republik Österreich zu beschlagnahmen und einen Teil desselben an den Fonds für die Entschädigung der Opfer des Faschismus zu überweisen.

Sollten die Vertreter der ÖVP ein solches Gesetz verhindern, dann verlangen wir die Auflösung der Koalition und Neuwahlen.

Die Vertrauenspersonen der Wiener Wasserwerke

*

Der Entscheid des Verwaltungsgerichtshofes, Starhemberg seine Güter samt Vermögen zurückzustellen, hat unter den Mitgliedern eine untragbare Situation geschaffen.

Wir fordern daher vom Klub der sozialistischen Abgeordneten, unverzüglich einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Enteignung der Starhembergschen Güter zum Inhalt hat.

Landesverband Oberösterreich

Linz an der Donau, den 7. Jänner 1951.

Ein neuer Erfolg

Wir haben in unserer letzten Nummer über die Komödie berichtet, die der kommunistische KZ-Verband in den Kämpfen um die Durchsetzung der Forderungen der Opfer des Faschismus in den letzten Wochen des vergangenen Jahres gespielt hat. In Fortsetzung dieser seiner „Aktion“ wurden Anfang Dezember Deputationen dieses Verbandes zu den parlamentarischen Fraktionen geschickt und allen Nationalräten Briefe übermittelt, in denen die Forderung nach Erhöhung der Steuerfreigrenze für die politisch Verfolgten (Inhaber von Amtsbescheinigungen und Opferausweisen) auf 300 S gestellt wurde.

Offenbar war den Kommunisten bekannt, daß bei der Beschlußfassung über das erste Steueränderungsgesetz im Juli 1951 einvernehmlich festgelegt wurde, daß in das zweite Steueränderungsgesetz, dessen Beschlußfassung für den Dezember 1951 angesetzt war, eine entsprechende Erhöhung der Steuerfreigrenze hineinkommen soll. Es war ihnen aber anscheinend in Vergessenheit geraten, daß schon vor langer Zeit sowohl vom Bund der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus als auch von der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten die Erhöhung auf 350 S verlangt wurde, und so lizitierten sie einmal nach unten.

Bei den Beratungen des Finanzausschusses wurde nun festgestellt, daß aus steuertechnischen Gründen der Betrag von 350 S nicht geeignet ist, so daß man sich zu einem steuerfreien Betrag für die Opfer des Faschismus in Höhe von 364 S entschloß.

Der kommunistische Verband hat also 300 S verlangt und seine Mitglieder veranlaßt, für diese Forderungen den Straßenbahnverkehr in Wien zu blockieren, zu welchem Zweck sie sich auf der Ringstraße auf die Straßenbahnschienen legten. Die sozialistischen Funktionäre unseres Bundes haben aber in der Zwischenzeit für eine Steuerfreigrenze von 364 S gesorgt.

Daß die Kommunisten, offenbar auf höheren Befehl, entgegen ihrer seinerzeitigen Stimmabgabe für die Abschaffung der alliierten Zensur in Österreich sich jetzt dagegen

wenden, daß die auf diese Weise ersparten Beträge für die Befriedigung der Forderungen der politischen Opfer verwendet werden und daß sie eine dahin gehende Entschließung im Nationalrat abgelehnt haben, reiht sich würdig in die Serie ihrer „Unglücksfälle“ ein.

Die sozialistischen Vertreter werden mit derselben Zähigkeit und Energie, die ihnen im Dezember 1951 die beiden wichtigen Erfolge für die politischen Opfer gebracht haben, dafür sorgen, daß das für die Haftentschädigung und Beamtenwiedergutmachung erforderliche Gesetz so rasch wie möglich beschlossen wird. Die Beratungen innerhalb der Verbände der beiden Regierungsparteien werden bereits geführt und Verhandlungen zwischen ihnen dürften in kurzer Zeit beginnen. Noch liegen keine konkreten Beschlüsse vor, aber wir glauben, daß es in wenigen Wochen zu entscheidenden Schritten auf dem Wege zur Bereinigung dieses Fragenkomplexes kommen wird.

Für unsere Zeitung

Noch immer senden uns Genossen Beträge, die wir für unsere Zeitung verwenden sollen. Heute bringen wir nun eine weitere Liste von Spenden, die bis Redaktionsschluß bei uns eingegangen sind.

3. Spendenliste für den „Kämpfer“

Aigelsreiter Rudolf, XV, 5.—; Aman Josef, Bregenz, 20.—; Adelpoller Franz, III, 50.—; Arbeiterbetriebsrat Schmidhütte, Krems, 300.—; Afritsch Josef, XIII, 50.—; Brezina Emil, XI, 10.—; Böhm Rosalia, XIII, 10.—; Bubenik Franz, XXII, 10.—; Besel Franz, XI, 10.—; Blebann Heinrich, XIII, 10.—; Bernstein Paul, IV, 5.—; Bezirksorganisation XV der SPÖ 200.—; Bana Karl, XXI, 8.—; Cmejrek Josef und Hella, I, 40.—; Cäsar Johann, XII, 20.—; Ehrenwald Alfred, Graz, 5.—; Errath Albin, Dieschitz (Kärnten), 20.—; Els Adolf, Klosterneuburg, 5.—; Formanek Ottokar, XIII, 10.—; Faßl Karl, Innsbruck, 20.—; Feilschmidt Josef, XIX, 10.—; Fürst August, XII, 100.—; Forstner Franz, Guttaring (Kärnten), 25.—; Frauenkomitee der Bezirksorganisation XV der SPÖ 200.—; Fritsch Franz, I, 30.—; Grill Theodor, Linz, 5.—; Gruber Hermann, Kirchbichl (Tirol), 12.—; Gerstenbrunn Walter, Kitzbühel (Tirol), 30.—; Herzog Leopold sen., XVI, 10.—; Heger Wilhelm, XIII, 5.—; Holzmueller Hans, Mistelbach, 10.—; Helmer Oskar, I, 100.—; Honay Karl, I, 100.—; Horak Ludwig, Mödling, 10.—; Howorka Elisabeth, XIX, 10.—; Hein Ernst, V, 20.—; Jonas Franz, I, 100.—; Jeindl Wilhelm, VII, 25.—; Jarosik August, XIII, 20.—; Körmendl Johann, XXV, 5.—; Kappl Heinrich, Klagenfurt, 10.—; Kirsch Karl, VIII, 50.—; Klausner Berta, XIX, 4.—; Kostal Ferdinand, Hainfeld, 10.—; Klär Wilhelm, XIII, 5.—; Kämpf Siegfried, IX, 10.—; Klose Käthe, XIX, 20.—; Kogelbauer Engelbert, Mödling, 6.—; Koci Franz, X, 100.—; Latzer Julius, III, 20.—; Labek Franz, Linz, 10.—; Laubichler Sepp, X, 10.—; Liwanec Willi, XV, 20.—; Maier Johann, Treibach (Kärnten), 3.—; Mader Karl, XIX, 5.—; Meller Karl, V, 10.—; Miksch Heinrich, Steinabrüchl (N.-Ö.), 50.—; Moik Wilhelmine, XVI, 100.—; Muhr Rudolfine, XIII, 100.—; Mistinger Leopold, XV, 30.—; Mayer Johann, II, 15.—; Maisel Karl, I, 100.—; Neßmann Margarete, Wutsein (Kärnten), 10.—; Pfaller Josef, N.-Ö., 50.—; Preininger Wilhelm, Mürzhofen (Stmk.), 10.—; Pollak, Dr. Oscar, V, 50.—; Proksch Anton, XV, 100.—; Potetz Helene, 100.—; Proft Gabriele, VIII, 50.—; Packes Alois, XXV, 10.—; Prihoda Karl, X, 10.—; Raffel Augusta, VII, 20.—; Riedl Wilhelmine, IV, 10.—; Rochmis F., IX, 5.—; Spah Ambros, Gmünd (N.-Ö.), 8.—; Sagoste Karl Josefa, Pichl (Stmk.), 20.—; Sucharipa Michael, XIII, 5.—; Seidenberg Olga, XV, 10.—; Slavik Felix, VIII, 100.—; Scherzer Karl, Graz, 10.—; Schumy Hermann, Klagenfurt, 10.—; Schädler Josef, XVIII, 20.—; Schlögl Oskar, XXI, 10.—; Schatzberger Arthur, VIII, 100.—; Schiöbler Josef, XVI, 5.—; Schönbrenn Leo, IX, 5.—; Schindler Martin, XX, 40.—; Schrei Karl sen., Deutsch-Altenburg (N.-Ö.), 10.—; Schlesinger Adolf, Knittelfeld (Stmk.), 20.—; Strasser Johann, Graz, 10.—; Swoboda Karl, XII, 5.—; Treybal Ludwig, XXI, 50.—; Vykýdal Rudolf, X, 10.—; „Volks-hilfe“, Bezirksgruppe XV, 200.—; Wagner Josef, III, 6.—; Wirth Karoline, XXI, 5.—; Wolken, Dr. Otto, IX, 20.—; Wache Maria, XIX, 20.—; Weiß Julius, XV, 5.—.

ARBEITERBANK AKTIENGESELLSCHAFT WIEN

Prompte und gediegene Durchführung aller bankmäßigen Geschäfte

Entgegennahme von Spareinlagen gegen Verzinsung

Finanzielle Beratung

Wien I, Seitzergasse 2—4

Telephon: R 50-5-40 Serie

Zweigstelle Wienzeile: Wien IV, Rechte Wienzeile 37
Telephon B 26-0-91

Filiale Graz: Graz, Annenstraße 24, Telephon 3363, 7559

Redaktionsschluß
für die nächste Nummer: 10. März 1952

Niemals vergessen

Josefine Klasna

Eine der besten und aufopferungsvollsten Mitarbeiterinnen des Februarfonds, Genossin Josefine Klasna, wurde am 12. Jänner 1952 in der Feuerhalle der Stadt Wien den Flammen übergeben.

Fast alle Mitarbeiter der Februarhilfe hatten sich unter Führung von Stadtrat Genossen Afritsch eingefunden, um von ihr Abschied zu nehmen. Ihr rastloses Bemühen, den Opfern des Februar 1934 zu helfen, ist noch vielen Familien unserer Schutzbündler in lebendiger Erinnerung. Ihre Fürsorge für die Februaropfer war unbegrenzt und dabei doch nur ein Teil ihrer sozialen Arbeit, der sie ihr ganzes Leben weihte.

Mit Genossin Klasna verliert die Sozialistische Partei einen guten Menschen, dem die Liebe zur Partei, die Liebe zum bedrängten Mitmenschen mehr galt als alles andere.

An unsere jüdischen Kameraden !

In der Dezemberrummer des „Sozialistischen Kämpfers“ haben wir an unsere jüdischen Kameraden einen Aufruf gerichtet, bei den Wahlen in den Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Wien für die „Liste der werktätigen Juden“ zu stimmen.

Wir haben ausgeführt, daß die Lösung des Endproblems der Wiedergutmachung in Österreich auch davon abhängt, wie die Zusammensetzung des neuen Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde Wien sein wird, das heißt, in welcher Stärke die jüdischen Sozialisten, unsere Genossen vom Bund der werktätigen Juden, im Vorstand der Kultusgemeinde vertreten sein werden.

Die Wahlen vom 29. Jänner 1952 haben mit einem überwältigenden Sieg der jüdisch-sozialistischen Liste der werktätigen Juden geendet. Fast die Hälfte der abgegebenen Stimmen ist auf die „Liste der werktätigen Juden“ entfallen, die damit zwölf Mandate, die Hälfte aller zu vergebenden Mandate, erobert hat.

In die Israelitische Kultusgemeinde wird ein neuer Geist einziehen. Der kommunistische Einfluß, der so viel der Wiedergutmachung geschadet hat, ist endgültig gebrochen. Die jüdischen Sozialisten in der Kultusgemeinde, unsere Genossen vom Bund der werktätigen Juden, werden zu den Wiedergutmachungsproblemen mit aller Entschiedenheit, mit allem Nachdruck und getreu ihrem Wahlprogramm Stellung nehmen, für ihre Postulate jedoch in würdiger und sachlicher Form eintreten und nicht, wie es zeitweise versucht wurde, auf rein demagogischer Basis.

Unsere jüdischen Kameraden, an die wir den Aufruf gerichtet haben, haben unseren Appell verstanden; sie haben ohne Zweifel wie ein Mann für die „Liste der werktätigen Juden“ gestimmt. Wir sind jedoch überzeugt, und die Wahlzahlen bestätigen dies, daß viele jüdische ehemalige KZler, die noch nicht in unserem Lager sind, gerade im Verlauf der Wahlbewegung entsprechend aufgeklärt worden sind. Unsere Worte, daß diese Kameraden, die entweder irregeleitet oder aus Trägheit Mitglieder des kommunistischen Verbandes der

KZler (manchmal auch „KZ-Verband“ genannt) sind, eigentlich zu uns gehören, sind nicht unverhört geblieben.

Sie alle laden wir ein, die endgültigen Konsequenzen zu ziehen und zu uns zu kommen.

Wir beglückwünschen unsere Genossen vom Bund der werktätigen Juden zu ihrem großen Wahlsieg und versprechen ihnen, für gerechte Forderungen jederzeit mit ihnen zu kämpfen.

Ausegerechnet Herr Canaval!

Dienstag, den 22. Jänner 1952, veröffentlichten die „Salzburger Nachrichten“ einen Kommentar zur Verhaftung des Generaldirektors der Linzer „Demokratischen Druck- und Verlagsgesellschaft“, Herrn Behrmann. In diesem Zusammenhang wurde der Name des die Untersuchung leitenden Sicherheitsdirektors Hofrat Rupertsberger genannt und behauptet, daß dieser „einer der wenigen sozialistischen Funktionäre sei, die in nationalsozialistischen Konzentrationslagern saßen“.

Wir glauben, daß wir sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, die wir zu Tausenden in Konzentrationslagern, Gefängnissen und Strafkompagnien schmachteten, es nicht notwendig haben, uns im einzelnen mit den „Salzburger Nachrichten“ auseinanderzusetzen.

Festgestellt sei jedoch, daß zu einer Zeit, wo der Chefredakteur der „Salzburger Nachrichten“, Herr Canaval, noch als treuer

Wie alljährlich veranstalten wir auch heuer wieder
unseren

Ball in Rot

in Hübners Kursalon, I. Parkring,
am Freitag, dem 7. März 1952

Mitternachtskabarett

Eintrittskarten zu diesem Ball sind bei den Bezirksobmännern
unseres Bundes zu haben. (Sprechstunden auf der letzten Seite
der Zeitung)

Diener seines Herrn, Dollfuß, an der Vernichtung der österreichischen Demokratie mitbeteiligt war, bereits viele unserer Genossen — das bittere Los des politischen Gefangenen kennengelernt hatten.

Festgestellt sei auch, daß Herr Canaval und seine sogenannte „unabhängige Presse“ heute wiederum einen Weg einschlagen, der uns schon einmal ins Verderben geführt hat.

Wir sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus sind jedoch auf der Hut und bereit, auch einen Canaval in die Schranken zu weisen: der Februar 1934 ist uns noch allzu deutlich in Erinnerung!

Schutzbündler und RS

die noch nicht Mitglieder des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus sind, melden sich in der nächsten Sprechstunde in ihrem Bezirk oder in ihrem Landessekretariat zum Beitritt an.

Man schreibt uns!

Wir antworten!

Der schüchterne Ankerbrotkalender

Werte Genossen!

Ich habe bei meinem Kaufmann unlängst ein kleines Kalenderblatt bekommen, das die Ankerbrotfabrik AG als Werbung hat verteilen lassen, und mit Überraschung festgestellt, daß auf diesem Kalender der 1. Mai, unser Staatsfeiertag, eine ganz komische Bezeichnung trägt; dort steht: „1. Mai“, Ruhe- und Festtag.

Was meint ihr dazu? Scheut sich die Druckerei, die den Kalender gedruckt hat, oder der Werbeleiter von Ankerbrot, der den Kalender bestellt oder gekauft hat, den 1. Mai als das zu bezeichnen, was er wirklich ist, nämlich — unser Staatsfeiertag!

*

H. T. (Wien X)

Wir haben uns inzwischen tatsächlich von der etwas komischen Bezeichnung für den Staatsfeiertag überzeugt und können nur sagen, daß es leicht zu sehr logischen Schlüssen über die Mentalität der für solche „Kleinigkeiten“ verantwortlichen Leute führen kann, wenn man in Dinge dieser Art mehr eindringt; dabei aber nicht annimmt, daß eine bewußte Provokation vorliege.



UM unser RECHT



KZ Buna-Monowitz

Für Kameraden und Genossen, die in den IG-Farben-Betrieben Buna-Monowitz (Nebenlager des KZ Auschwitz) als Häftlinge gearbeitet haben, bringen wir eine wichtige Mitteilung:

In Frankfurt am Main ist derzeit ein Prozeß anhängig, der vom Zentralrat der Juden in Deutschland in Form einer Feststellungsklage gegen den Liquidationsausschuß der IG. Farben geführt wird. Es handelt sich um das KZ-Lager in Buna-Monowitz (Nebenlager des KZ Auschwitz) der IG. Farben. Es besteht ein Übereinkommen, daß nach Beendigung des Feststellungsprozesses Entschädigungen für die mißbräuchliche Verwendung der Arbeitskraft der Häftlinge von den IG. Farben bezahlt werden sollen.

Ansprüche sind an das Registration Office for Creditors Claims IG. Farben Control Group, 28 Mainzer Landstraße, Frankfurt am Main, zu stellen.

Achtung!

Der kommunistische Verband österreichischer KZler (Lichtenfelsgasse) sendet Fragebögen aus, die die Frage der Haftentschädigung für Opfer des Faschismus und die Wiedergutmachung für die in der Zeit des Faschismus geschädigten Beamten betreffen, um den Anschein zu erwecken, als ob er befugt wäre, amtliche Erhebungen durchzuführen.

Wir machen alle unsere Mitglieder und Freunde darauf aufmerksam, daß es sich um eine private Aktion handelt, die nichts mit einer amtlichen Feststellung zu tun hat. Erhebungen wegen irgendwelcher Ansprüche werden zeitgerecht von Amts wegen durchgeführt werden.

Der Mitgliedsbeitrag

Sowohl die Funktionäre der Landesverbände in den Bundesländern als auch die Konferenz der Wiener Bezirksobmänner unseres Bundes haben die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages auf 12 S pro Jahr zur Kenntnis genommen, weshalb der Bundesvorstand von dem Recht Gebrauch gemacht hat, das ihm die Bundeshauptversammlung im März 1951 übertragen hat, nämlich, den Mitgliedsbeitrag neu festzusetzen.

Es wurde ein Beitrag von 12 S für alle Bundesländer und alle Mitglieder festgesetzt, den die Bundeshauptversammlung am 8. März 1952 noch zu bestätigen haben wird.

Die Mitgliedsbeiträge für 1952 können also bereits in der neuen Höhe geleistet werden.

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unbestellbar zurückgeschickt werden müssen.

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ haben folgende Genossen mitgearbeitet:

Josef Afritsch, Franz Fleck, Karl Mark, Friedrich Flußmann, Fred Koppel, Alfred Magaziner, Rudolf Trimmel, Wilhelm Krell, Erwin Sauczek.

Die Mitarbeiterliste in unserer letzten Nummer ist um den Namen des Genossen Erich Körner zu ergänzen, der dort versehentlich nicht genannt worden ist.





Werte Genossen!

In der letzten Nummer unserer Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“)“ wird wieder einmal die Frage der Wiedergutmachung für politisch Verfolgte des Naziregimes behandelt. Gestattet mir, zu dieser Frage auch einiges sagen zu dürfen:

Der Verfasser jenes Artikels setzt sich dafür ein, daß eine Entschädigung in erster Linie jener Personenkreis erhalten soll, der im Staatsdienst gestanden und durch die politische Verfolgung finanziell geschädigt worden ist. Seiner Ansicht nach war dieser Personenkreis der am meisten Leidtragende. Jene aber, welche nicht im Staatsdienst standen, kein gekürztes Gehalt, wohl aber vier Jahre oder noch mehr im KZ verbrachten, sollten als letzte Gruppe allmählich, so es die finanzielle Lage des Staates gestattet, Berücksichtigung finden. Dies die Meinung des Verfassers.

Nun, was werden dazu alle jene Kameraden sagen, die nicht im Staatsdienst waren und durch jahrelange Haftzeit den ganzen Verdienst und größten Teil ihrer Gesundheit einbüßen? Wahrscheinlich werden sie diese herrlich menschliche Gesinnung bewundern wie ich.

Ist nicht gerade die letzte Gruppe die bedauernswerteste unter allen? Vergessen Sie, lieber Verfasser dieses Artikels, nicht, daß gerade dieser Personenkreis heute noch in Not und Elend lebt wie kein anderer. Wie viele dieser Familien waren durch Not gezwungen, das letzte Kleidungsstück zu veräußern, um leben zu können. Heute aber all dies

*) Vgl. „Der sozialistische Kämpfer“ Nr. 11/12, Seite 2.



nachzuschaffen, ist ohne Hilfe absolut unmöglich. Obendrauf war der größte Teil dieser Opfer nicht im Staatsdienst, sondern in irgendeinem Privatbetrieb beschäftigt. Mehr als sieben Jahre sind seit Kriegsende vergangen, bis heute hatte der Staat kein Geld für diese Opfer übrig. Möge man mir nicht mit dem Argument der schlechten finanziellen Lage des Staates kommen, es stimmt nicht, hier fehlte es an Verständnis und dem guten Willen dazu. Dies beweist das Beispiel der Westdeutschen Bundesrepublik. Es kann doch kein normaler Mensch behaupten, daß es um die finanzielle und wirtschaftliche Lage dieses Staates besser stand. Dort spürte man ganz einfach ein Pflichtgefühl diesen Opfern gegenüber, und es wurde gehandelt, und zwar nicht so, daß der am meisten Geschädigte zuletzt an die Reihe kam.

Wohin die Haltung unserer Regierung diesen Opfern gegenüber führt, ist nicht mehr schwer zu erkennen. Menschen, welche noch einmal bereit sein werden, gegen ansturmenden Terror, von wo immer dieser kommen mag, ihre Gesundheit und das Leben zu riskieren, sind schon leicht abzuzählen. Dazu sind und wollen wir den anderen Mitmenschen im Leben und in den Betrieben als warnendes Beispiel dienen; denn dieser Staat hatte kein Geld für seine Opfer, wohl aber Millionen von Schillingen für seine ehemaligen Totengräber.

Mit Freundschaft und besten Grüßen
O. F. (Semmering)

Aus dem Wiener Landesverband

Die Februarfeiern der Bezirke

2. Bezirk (gemeinsam mit der SPÖ Leopoldstadt): 10. Februar um 16 Uhr, II, Ybbsstraße 15. Redner: Genosse Alois Piperger. Anschließend künstlerisches Programm.

4. Bezirk: 10. Februar um 9.30 Uhr im Atlantikino, V, Wiedner Hauptstraße 108. Redner: Genosse Dr. Ernst Mayer.

UNSERE BUNDESHAUPTVERSAMMLUNG

Die Bundeshauptversammlung 1952 wird am Samstag, dem 8. März, und Sonntag, dem 9. März 1952, im Gästehaus des Verkehrsvereines der Gemeinde Wien, XVIII, Pötzleinsdorf, Endstation Straßenbahn 41, abgehalten.

Beginn am Samstag, dem 8. März, 15 Uhr

9. Bezirk: 10. Februar um 9 Uhr im Heimatkino, IX, Porzellangasse.

10. Bezirk: 10. Februar um 9.30 Uhr im Waldmüllerkino, X, Hasengasse 38. Redner: Genosse Prosch.

11. Bezirk: 10. Februar um 9.30 Uhr im Volkshaus, V, Stöbergasse 11. Redner: Genosse Fritsch.

12. Bezirk: 11. Februar um 19 Uhr in der Bezirksorganisation, XII, Ruckergasse 40. Redner: Genosse Karl Czernetz.

13. Bezirk: 10. Februar um 10 Uhr im Festsaal des Magistratischen Bezirksamtes, XIII, Hietzinger Kai 1. Redner: Genosse Bruno Marek.

15. Bezirk: 10. Februar um 10 Uhr in der Bezirksorganisation, XV, Rustengasse 9. Redner: Genosse Franz Jonas.

16. Bezirk: 10. Februar um 10.30 Uhr im Arbeiterheim Ottakring.

18. Bezirk: 10. Februar um 10 Uhr in der Bezirksorganisation, XVIII, Leitmayergasse 45.

19. Bezirk (gemeinsam mit der SPÖ Döbling): 10. Februar um 10 Uhr im Olympia-Kino, XIX, Sieveringer Straße 25. Rednerin: Genossin Rosa Jochmann. Filmvorführung: Panzerkreuzer Potemkin.

20. Bezirk: 11. Februar um 20 Uhr in der Bezirksorganisation, XX, Raffaelgasse 11.

21. Bezirk: 10. Februar um 9 Uhr im Arbeiterheim, XXI, Angerer Straße 14. Redner: Genosse Dr. Alfred Migsch.

22. Bezirk: 10. Februar um 10 Uhr. Rednerin: Genossin Rosa Jochmann. Anschließend Bezirksfahnen-enthüllung.

Floridsdorf

Franz Zajcz, Franz Jurkovic. Im Dezember 1951 verlor die Bezirksgruppe Floridsdorf des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus den Genossen Franz Zajcz und im Jänner 1952 den Genossen Franz Jurkovic durch den Allbezwinger Tod.

Genosse Franz Zajcz war bei der Gründung unserer Bezirksgruppe als Delegierter der Sektion IX tätig. Beide Genossen waren treue und verlässliche Kämpfer für unsere Idee. Die Bezirksgruppe wurde bei der Beerdigung durch Genossen Rudolf Keretz vertreten, der die letzten Grüße unserer Organisation überbrachte.

*

Josefine Klasna. Wenn wir hier unsere lieben Toten nennen, so wollen wir auch einer Genossin gedenken, die zwar kein Mitglied unserer Bezirksgruppe war, aber durch ihr Wirken und ihre Arbeit unsere ganze Freundschaft und Kampfbundenheit besessen hat: Josefine Klasna. Sie war für die Floridsdorfer Schutzbündler eine Helferin in größter Not. Wo es galt, zu helfen, Not zu lindern, da war unsere Genossin Klasna da, um mit Rat und Tat beizustehen. Viele Familien verdanken ihr, daß sie nach den leidvollen Februartagen 1934 durch ihre Unterstützung über das Ärgste hinwegkamen. Auch für die Genossen, die in den Kerkern und Arresten der Dollfuß, Starhemberg und Fey schmachteten, setzte sie sich ein, um ihnen Erleichterungen und Hilfe in irgendwelcher Art zu bringen.

Es wird kaum einen Floridsdorfer Schutzbündler geben, der diese allzeit hilfsbereite Frau nicht kannte. Im Jänner 1952 trug man sie zu Grabe. In Vertretung der Bezirksgruppe Floridsdorf nahmen die Genossen Kohl und Sturm an der Beisetzung teil; sie legten am Grabe der Genossin Josefine Klasna ein Blumengewinde zum Gedenken nieder. Genosse Josef Kohl hielt einen tiefempfundnen Nachruf.

Wir werden unsere warmherzige und immer hilfsbereite Genossin niemals vergessen!

Aus den Landesorganisationen Niederösterreich

St. Pölten. Am 11. November 1951 fand in St. Pölten die Gründungsversammlung der Bezirksgruppe St. Pölten des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus statt. Genosse Ziegelwagner, der sich in selbstloser Weise seit 1949 um das Zustandekommen dieser Bezirksgruppe bemüht hat, konnte als Gäste die Genossin Jochmann, den Genossen Steingötter und den Bürgermeister aus Lilienfeld begrüßen. Mit 7 Mitgliedern hat die Gruppe im Jahre 1949 begonnen, heute

zählt sie 54. Die Ortsgruppen Lilienfeld und Hainfeld, die zur Gründungsversammlung eingeladen waren, vereinigten sich mit der Bezirksgruppe St. Pölten, die nunmehr auch die Mitglieder dieser beiden bisherigen Ortsgruppen betreut.

Genossin Jochmann überbrachte die Grüße des Landesverbandes Niederösterreich unseres Bundes und die Wünsche für ein gedeihliches Arbeiten der neuen Bezirksgruppe. Sie besprach sodann die derzeitige politische Situation und berichtete über die Haftentschädigung und Wiedergutmachung. Ihre Ausführungen wurden von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommen. Starker Beifall dankte der Genossin Jochmann für ihr Kommen. An das Referat schloß sich eine sehr lebhaft Diskussion an.

Genosse Steingötter, Bürgermeister von St. Pölten, sagte in einer Ansprache dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer seine volle Unterstützung zu und sprach ebenfalls zur politischen Lage.

Der Ausschuß besteht aus folgenden Genossen:

1. Obmann: Genosse Ziegelwagner,
2. Obmann: Genosse Karl Hellerschmid;
1. Kassier: Genosse Franz Lugmaier,
2. Kassier: Genosse Johann Nimmer;
1. Schriftführer: Genosse Karl Reiter,
2. Schriftführer: Genosse Franz Heindl;

Opferfürsorgereferent: Genosse Rudolf Ziegelwagner;

Kontrolle: Die Genossen Ferdinand Spiller, Ferdinand Gradinger;

Delegierte: Die Genossen Ziegelwagner, Hubert Paschinger, Franz Ridky;

Fürsorge und Verwaltung: Genosse Silvester Schmid.

Sprechstunden der Bezirksgruppe jeden Samstag von 8 bis 11 Uhr im Sekretariat der SPO, St. Pölten, Prandtauerstraße 4.

Kärnten

Für Freundschaft aller freiheitsliebenden Völker

Die sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus Österreichs haben in der Zeit der Unterdrückung und Verfolgung durch den Faschismus nicht nur für die Befreiung Österreichs vom faschistischen Joch und für die Wiedergeburt der demokratischen Republik Österreich gekämpft, sondern auch für die Verbrüderung aller freiheitsliebenden Völker, für wahre Freundschaft und wahren Völkerfrieden unter allen Menschen dieser Erde. Engste Freundschaft, insbesondere mit allen Nachbarvölkern, und ganz besondere Freundschaft mit unseren Freiheitskämpfern jenseits der Karawanken, die gleich uns im Kampfe gegen den Faschismus schwerste Opfer gebracht haben, soll fortan uns verbinden, auf daß es den Kräften der Reaktion für immer unmöglich werde, die Freiheit zu schänden und die Menschheit zu unterdrücken.

Und von diesem Geiste beseelt, hat der Landesverband Kärnten des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus aus Anlaß des Jahreswechsels über den diplomatischen Vertreter Jugoslawiens in Klagenfurt, Herrn Legationsrat Mitja Vosnjak, den Partisanen Jugoslawiens nachstehendes Schreiben übermittelt:

„Der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, Landesverband Kärnten, entbietet allen Freiheitskämpfern und Opfern des Faschismus jenseits der Karawanken zum Jahreswechsel aufrichtige Glückwünsche. Möge das kommende Jahr dem jugoslawischen Volke sowie allen anderen Völkern der Erde endlich den heißersehnten, ungeteilten Frieden, Freiheit, Glück und Wohlstand bringen, damit die schweren Opfer des großen Freiheitskampfes gegen den Faschismus nicht umsonst gebracht wurden.“

Einige Tage darauf antwortete Herr Legationsrat Vosnjak mit einem Brief, den wir im Wortlaut abdrucken:

„Mit größter Freude habe ich Ihr wertiges Schreiben erhalten und Ihre Freundschaftsgrüße und Ihre kameradschaftlichen Glückwünsche dem Verband der Kämpfer des Befreiungskampfes Jugoslawiens weitergeleitet. Obwohl ich nicht bevollmächtigt bin, möchte ich Ihnen nicht nur persönlich, sondern auch im Namen der jugoslawischen Partisanen auf das herzlichste danken. Mögen sich Ihre Wünsche, die dem Willen aller friedliebenden Menschen entsprechen, im kommenden Jahre in größtmöglichem Ausmaße erfüllen.“

Innen und allen Mitgliedern Ihres Bundes übermittle ich noch einmal meinen Dank und die besten Wünsche für ein erfolgreiches Jahr 1952.“

Und nun liegt auch die Antwort des Hauptausschusses der nationalen Befreiungsfront Sloweniens vom 28. Dezember 1951 vor. Sie lautet:

„Herzlichen Dank für Ihre aufrichtigen Neujahrswünsche. Wir jugoslawischen Partisanen und Opfer des Faschismus schätzen die Freundschaften unseres Freiheitskampfes. Darum kämpfen wir mit allen Kräften für den Frieden, für Freundschaft und gleichberechtigte Verhältnisse unter den Völkern und drücken freundschaftlich die Hand all denen, denen der Weltfriede teuer ist.“

Mit dem Wunsche nach noch inniger Zusammenarbeit mit allen demokratischen Kräften der Welt, besonders aber der Nachbarvölker, wünschen wir Ihnen zum neuen Jahr noch weitere Erfolge im Kampfe gegen Faschismus, für Frieden und Demokratie in Kärnten und in Österreich, was uns noch inniger verbinden wird.“

Durch diesen ersten, gegenseitigen Gedankenaustausch nach dem Jahre 1945 erhoffen wir die baldigste Herbeiführung jenes freundschaftlichen Verhältnisses zwischen unseren beiden Nachbarvölkern wie es seinerzeit bestand, als Menschen von drüben und haben auf den Graten und Matten der Karawanken als Freunde sich die Hände drückten und einander mit „Freundschaft!“ begrüßten.

Richter



Wie alle...
Eintrittskarten zu...
Bundes zu haben...

Die Wiener Stadtwerke

versorgen Wien
mit Licht, Kraft und Wärme

Jährliche Abgabe:

700 Mill. kWh Strom und 330 Mill. m³ Gas

Sie befördern jährlich
600 Mill. Fahrgäste mit Straßenbahn,
Stadtbahn und Autobussen

Generaldirektion:

Wien I, Ebendorferstraße 2
Tel. A 17-5-95

Einkaufssektion:

Wien VIII, Josefstädter Straße 10-12
Tel. A 21-5-40, A 24-5-20

Elektrizitätswerke:

Wien IX, Mariannengasse 4
Tel. A 24-5-40

Gaswerke:

Wien VIII, Josefstädter Straße 10-12
Tel. A 21-5-40, A 24-5-20

Verkehrsbetriebe:

Wien IV, Favoritenstraße 9-11
Tel. U 42-5-80, U 43-5-70

Arbeiter! Angestellte!

Entlehnt Bücher der Betriebsbüchereien!

Betriebsrat!

Sorge für den Ausbau der Betriebsbücherei!

Die Betriebsbüchereien
werden betreut durch den

Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Reise- und Versandbuchhandel

Wien I, Hohenstaufengasse 10

und durch die

Kammern für Arbeiter und Angestellte

Herrn
Fr.

Viktor Marsal

Fultonstr. 5-11/1/1/3
Wien, XXI.,/141

V. b. b.

V. b. b.

Wenn verzogen, bitte nachsenden oder
zurück

Sprechstunden in unseren Bezirksgruppen

1. Werdertorgasse 9 Mi. 16 bis 18 Uhr
2. Praterstraße 25 a Di. 16 bis 18 Uhr
3. Landstraßer Hauptstraße 41 Fr. 18 bis 20 Uhr
4. Wiedner Hauptstraße 60 b .. Do. 18 bis 19 Uhr
5. Bacherplatz 14 Mi. 18 bis 19 Uhr
6. Otto-Bauer-Gasse 9 Do. 18 bis 19 Uhr
7. Neubaugasse 25 Do. 18 bis 19 Uhr
8. Josefstädter Straße 39 Do. 17 bis 18 Uhr
9. Dreihackengasse 7 Mi. 17 bis 19 Uhr
10. Dampfgasse 35 Mi. 17 bis 19 Uhr
11. Simmeringer Hauptstraße 80 Mo. 17 bis 19 Uhr
12. Ruckergasse 40 Fr. 18 bis 19 Uhr
13. Hietzinger Hauptstraße 22 ... Di. 18 bis 20 Uhr
14. Linzer Straße 297 Fr. 17 bis 19 Uhr
- 15a. Hackengasse 13 Mi. 17 bis 19 Uhr
- 15b. Rustengasse 9 Fr. 18 bis 19.30 Uhr
16. Schuhmeierplatz 18 Do. 17 bis 19 Uhr
17. Kalvarienberggasse 28 a, II/26,
jeden 1. und 3. Mi. 18.30 bis 19.30 Uhr
18. Leitemayergasse 45 Fr. 19 bis 20 Uhr
19. Billrothstraße 48 Di. 17 bis 19 Uhr
20. Raffaelgasse 11 Do. 18.30 bis 20 Uhr
21. Brünner Straße 38,
Schlingerhof, Stiege 18 Mo. 17 bis 19 Uhr
22. Donauefelder Straße 259 Mo. 18 bis 19 Uhr
25. Liesing, Breitenfurter
Straße 2, jeden 1. und 3. Mo. 18 bis 19 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei

1. Postgasse 7, 1. Stiege,
2. Stock, Zimmer 36 Mi. 16 bis 18 Uhr

Wir bitten, alle unsere Genossen auf die Sprech-
stunden in den Bezirksgruppen aufmerksam zu
machen.

Eine Bitte an unsere Mitarbeiter!

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte
oder Beiträge einsenden, die für unsere Zeitung
„Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, alle
Manuskripte immer nur einseitig zu beschreiben.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer
Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwort-
licher Redakteur: August Jarosik. Für den Anzeigenteil ver-
antwortlich: Friedrich Flußmann. Alle Wien I, Löwelstraße
Nr. 18. Tel. A 28-5-20. Druck- und Verlagsanstalt
„Vorwärts“, Wien V, Rechte Wienzeile 97.